

Lula und der Traum sozialer Veränderungen

Autor(en): **Wehrle, Beat**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **100 (2006)**

Heft 12

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-144641>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lula und der Traum sozialer Veränderungen

Umfassende und tiefgreifende Prozesse der Veränderung fallen nie vom Himmel. Auf Dauer ausgerichtete Schritte der Veränderung sind komplexe Wagnisse, die ein breites, mobilisiertes und organisches Netz von sozialen Akteuren und historischen Subjekten bedingen. Nur so kann es gelingen, den Sinn und die Richtung einer Gesellschaft oder eines Landes entscheidend zu beeinflussen.

Nur aus dieser Optik ist eine möglichst objektive Analyse der Regierung von Luiz Inácio Lula da Silva, der 2002 als erster Arbeiter zum brasilianischen Präsidenten gewählt und am 29. Oktober dieses Jahres mit 61 Prozenten der Stimmen wiedergewählt wurde, möglich und sinnvoll. Lula wird so frei von der Last beinahe messianischer Erwartungen. Die Betrachtung öffnet sich einem Lula, der als Präsident des brasilianischen Staates innerhalb der wirtschaftlich globalisierten Welt einen immer engeren und reduzierteren Spielraum hat.

B.W.

Schwieriger Brückenschlag

Lula ist sicher nicht der Ausdruck des lange erwarteten Umbruchs der Wirklichkeit Brasiliens. Er ist *nicht der absolut Neue*, der alles zum Guten verändernde Andere, so etwas wie das fotografische Negativ der jahrhundertealten Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Abhängigkeit des brasilianischen Volkes.

Was Lula sein kann, ist der anfängliche *Versuch eines Übergangs* – weg von der ewigen Politik der Zementierung der Privilegien einiger weniger und hin zur Bestätigung und Bekräftigung der Rechte aller Menschen Brasiliens. Doch dieser Übergang ist ein schwieriger Brückenschlag. Der Drang des tobenden Wassers, welches das wirkliche Heute vom möglichen Morgen trennt, macht es schwer, von einem Ufer zum andern zu kommen. Die Regierung Lula ist eine hingerissene Schwimmerin, deren Züge kaum einen klaren Stil erkennen lassen und die doch erfolgreich gegen das Ertrinken ankämpft; die nicht ans andere Ufer gelangt und trotzdem nicht einfach zurückbuchstabiert. Die Spuren der Regierung Lula sind deshalb gezeichnet durch die Spannung der *Gegensätzlichkeit* und durch den Druck des *offenen Widerspruchs*.

Einerseits führt die Regierung der Arbeiterpartei die *neoliberale Orthodoxie in der Wirtschaftspolitik* ihrer Vorgängerin weiter und vertieft so das Karussell der Verschuldung des brasilianischen Staates. Andererseits kann Lula *wichtige Gewinne* verbuchen: Die *Inflation* ist unter Kontrolle, die Arbeitslosigkeit ist tiefer als vor vier Jahren. Im vergangenen Jahr ist das *Einkommen der Ärmsten* um 14% gestiegen, während die mittlere Zunahme des Einkommens gerade 3,6% betrug. Der Mindestlohn hat seine Kaufkraft mehr als verdoppelt. Zum ersten Mal seit Jahrzehnten hat die Kurve der ungleichen Verteilung zu steigen aufgehört und beginnt, langsam zu sinken. 1987 entsprachen die Investitionen in *Sozialhilfe* gerade noch 3,1%

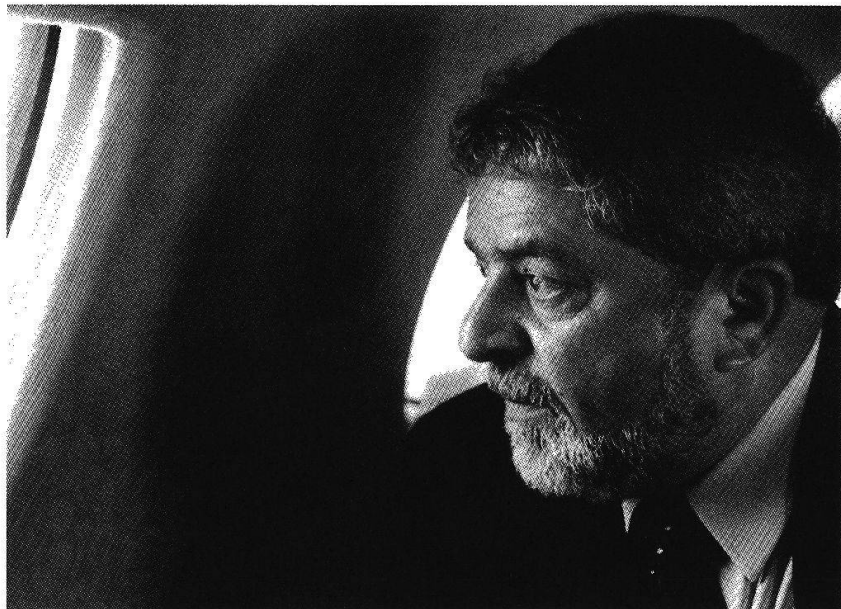
des Budgets der Zentralregierung, im vergangenen Jahr waren es 21,4%.

Allein in das Programm «*Bolsa-Família*» («Familienstipendien»), das den sozial ausgeschlossenen Familien ein garantiertes Mindesteinkommen zusichert, wurden letztes Jahr 6,4 Milliarden Reais (3,6 Milliarden Franken) investiert. 2003 wurden noch knapp 3 Millionen Familien durch dieses Programm unterstützt, im laufenden Jahr sind es bereits 11 Millionen Familien geworden. Und trotzdem: Diese in Sozialhilfe investierte Summe entspricht in derselben Periode gerade dem zweiundzwanzigsten Teil der Kosten der Zinsen und der Amortisierung der *Ausland-* und immer stärker der *Inlandschulden* des brasilianischen Staates. Der *Reingewinn der beiden grössten Privatbanken* Brasiliens (Bradesco und Itaú) ist schon im ersten Semester des laufenden Jahres grösser als die ganzjährliche staatliche Sozialhilfe durch das Programm des garantierten Mindesteinkommens. Zwar hat Brasilien all seine Schulden beim Internationalen Währungsfonds frühzeitig beglichen, und doch ist die *Gesamtsumme der brasilianischen Verschuldung* auf 980 Milliarden Reais (550 Milliarden Franken) *angewachsen*.

In Sachen *Erziehung* wurde zwar der *Zugang zur Universität* einer breiteren Bevölkerung eröffnet, doch die *Reform der Grundschule* ist bis jetzt ausgeblieben. Zwar haben die Schulen in den letzten Jahrzehnten stark an Quantität gewonnen, doch blieb gleichzeitig die Qualität der Erziehung weit hinter den Erwartungen zurück. In Brasilien wiederholen 21% der Schüler der Grundschule die absolvierte Klasse, während diese Quote in Haiti 16% und in Ruanda 19% beträgt.

Die staatlich vergebenen Konzessionen für Radio- und Fernsehsender gelten weiter als teure, politische Münze, die entscheidend ist für die Bildung einer regierungsfähigen Mehrheit. Die Legalisierung alternativer Radiosender wird verunmöglicht, und nur schon im

vergangenen Jahr wurden über viertausend alternative Radiosender geschlossen. Nicht umsonst macht die brasilianische *Landlosenbewegung* ihren Witz über die *perverse Konzentration der Kommunikationsmittel*. Noch stärker als das Land sind diese konzentriert in der Hand weniger Familien. Deshalb fordert die Landlosenbewegung nicht nur die Verteilung des Bodens, sondern auch den Durchbruch des Stacheldrahts, der den Zugang zur Information verhindert. Doch selbst die Landreform geht nur in ganz mühsamen und langsamen Schritten voran, und der einzig wirklich grosse Gewinn ist das *Ende der Kriminalisierung* der sozialen Bewegungen.



Zwei entscheidende Erfolge: Sozialer Schutz und Kinderrechte

Und trotzdem, ganz im Stillen, weg von den Analysen der nationalen Presse, entfernt vom Rampenlicht der eben zu Ende gegangenen Wahlkampagne, erreichte die Regierung Lula zwei ganz wichtige und entscheidende Erfolge. Bis heute war *staatliche Hilfe* zur Förderung der sozialen Sicherheit blosser Schmuck in bunten Regierungsprogrammen. Staatliche Sozialhilfe war immer ein massives Mittel zum *Kauf von Stimmen* für kommende Wahlen und hatte nie die Emanzipation der sozial Ausgeschlossenen zum Ziel. Im Gegenteil diente sie der

*Lula während des Wahlkampfs 2006
(Foto ufmg.br).*

Stärkung der Abhängigkeit und selten der Überwindung sozialer Grenzsituationen. Nach langer Diskussion mit der brasilianischen Zivilgesellschaft hat die Regierung Lula im Oktober 2004 auf nationaler Ebene ein komplexes System des sozialen Schutzes (Sistema Único de Assistência Social – SUAS) gesetzlich verankert. Dieses definiert die spezifischen Sozialleistungen, regelt die Verantwortung der verschiedenen staatlichen Instanzen und ermöglicht die Einforderung der fixierten Rechte. Der soziale Schutz wird klar als Pflicht des Staates und als Recht aller Bürger erkannt, und die Verwirklichung dieser Rechte wird strategisch geplant.

Der zweite grosse und wichtige Erfolg ist der Aufbau des Systems zur Garantie der Rechte der Kinder und Jugendlichen. Über die Grenzen sektorieller Politik (Erziehung, Gesundheit, Sozialschutz usw.) hinaus wurde nach langer und intensiver Beteiligung der brasilianischen Zivilgesellschaft im April dieses Jahres ein strategisches Netz zur Garantie des *ganzheitlichen Schutzes der Kinder und Jugendlichen* konzipiert. Dieses Netz sichert die Verteidigung der Rechte der Kinder, strukturiert eine breite Politik der Förderung dieser Rechte und garantiert die Kontrolle ihrer Verwirklichung.

Beide Erfolge kommen *riesigen Fortschritten* gleich, welche die nötigen Strukturen der so dringenden Sozialpolitik verankern. Um diese politischen Prioritäten vom Papier des Gesetzes in die Veränderung der Wirklichkeit überzuführen, muss die Kraft, gegen den Strom des trennenden Wassers zu schwimmen, grösser, breiter und mächtiger werden.

Charismatische Beziehung zwischen Lula und dem Volk

Die *Sympathie der armen Bevölkerung* hat Lula auf alle Fälle auf seiner Seite. Nachdem er im ersten Wahlgang das absolute Mehr knapp verpasst hatte, wurde er im zweiten Wahlgang am 29. Oktober mit 61% der Stimmen – das entspricht

58 Millionen Stimmen – für weitere vier Jahre als Präsident Brasiliens bestätigt.

Beeindruckend ist der Sieg Lulas im *Nordosten Brasiliens*. In dieser ärmsten Region hat Lula mehr als 70% der Stimmen gewonnen. Dazu kommt, dass alle jahrzehntealten Oligarchien des Nordostens als grosse Verlierer dieser Wahlen dastehen: Die *Familie Sarney* im Bundesstaat Maranhão und der seit der Militärdiktatur mächtige *Antonio Carlos Magalhães* in Bahia sind die beiden eindrucklichsten Beispiele. Mit anderen Worten wird deutlich, dass die sozialen Investitionen der Lula-Regierung erste Früchte bringen. Ein erster Schritt ist getan, doch weitere Schritte sind nötig!

Die entscheidende Herausforderung für die *sozialen Bewegungen* wird die weitere Vermittlung der charismatischen Beziehung zwischen Lula und dem brasilianischen Volk sein. Ohne diese Vermittlung liefe die Sympathie des brasilianischen Volkes Gefahr, als Spielball geschickter Wahlstrategien instrumentalisiert zu werden.

Sicher haben die sozialen Bewegungen während der ersten Regierungsperiode viel dazugelernt. Sie werden sich *nicht weiter passiv* gedulden und auf klare und mutige Zeichen von Lula warten. Ihre Stimme wird stärker werden im Chor des politischen Alltags und ihr Kampf für die historischen Anliegen struktureller Veränderungen wird konsequenter und einstimmiger zu hören sein. Denn schlussendlich steht die Radikalität oder eben die Dürftigkeit der Regierung von Lula im selben Verhältnis, wie es den sozialen Bewegungen und der Gesamtheit der brasilianischen Zivilgesellschaft gelingt, sich zu einem tragfähigen Netz zu verbinden.

Mit anderen Worten, nicht nur Lula allein muss weiter schwimmen, um ans andere Ufer zu kommen. ●